

Ausländer in Deutschland – Chancen und Herausforderungen

Dr. Gabriele Sturm & Nadine Körner-Blätgen
(BBSR Bonn)

ARL-Kongress 2015 in Köln
*Migration, Integration:
Herausforderungen für die räumliche Planung
Workshop: Gesellschaftlicher Zusammenhalt*



Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und
Raumforschung

im Bundesamt für Bauwesen
und Raumordnung



Inhalt: Ausländer in Deutschland

- Deutschland – ein Einwanderungsland
- Räumliche (Ungleich-)Verteilung
- Internationalisierung der Großstädte
- Residenzielle Segregation in Großstädten
- Altersstruktur der Großstadtbevölkerung
- Migration in der Nachbarschaft
- Stellenwert der Kontakthypothese
- Abschließend: Herausforderungen und Chancen

Deutschland – ein Einwanderungsland

- Begriffswirrwarr:
Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Mehrstaater – Ausländer
- Kommunales Einwohnermelderegister erfasst Ausländer und Deutsche mit weiterer Staatsangehörigkeit (= Mehrstaater)

Seit 2010 nimmt die Zuwanderung nach Deutschland stark zu:

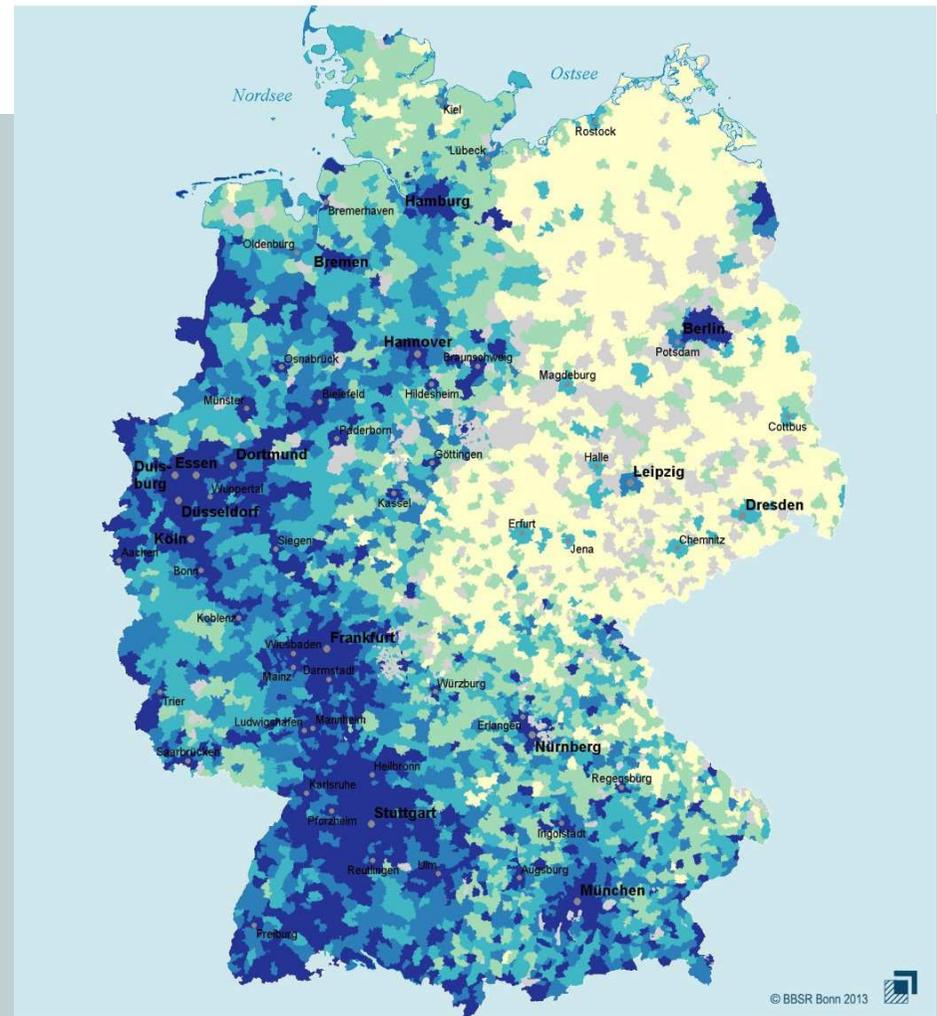
- Auslöser ist unter anderem das ökonomische Ungleichgewicht auch innerhalb der EU – die Mehrheit der Zuwandernden wie der in Deutschland lebenden Ausländer stammt aus europäischen Staaten – etwa 45% aus EU-Staaten.
- **2013** lag der Außenwanderungssaldo bei + 428.600 Personen (destatis)
- Darunter zählt ein Teil der 110.000 Menschen, die 2013 erstmals einen Asylantrag stellten. Als „schutzbedürftig“ wurden 2013 von knapp 81.000 bearbeiteten Anträgen etwa 20.000 Flüchtlinge anerkannt (Schutzquote: 25%).

Räumliche Ungleichverteilung



- Zuwanderung erfolgt vor allem in große Städte:
Ausländeranteil laut Zensus 2011 in Großstädten bei 12,5% im Vergleich zum Bundesdurchschnitt bei 7,7%.
- Der West-Ost-Unterschied ist auch **2011** noch deutlich:
Ausländeranteil West = 8,7%
– Ost einschließlich Berlin = 3,7%.
- In den Flächenländern variiert Ausländeranteil zwischen 11,1% in Hessen und 1,5% in Thüringen.
- Größenverhältnisse seither unverändert.

Zensus 2011: Ausländer



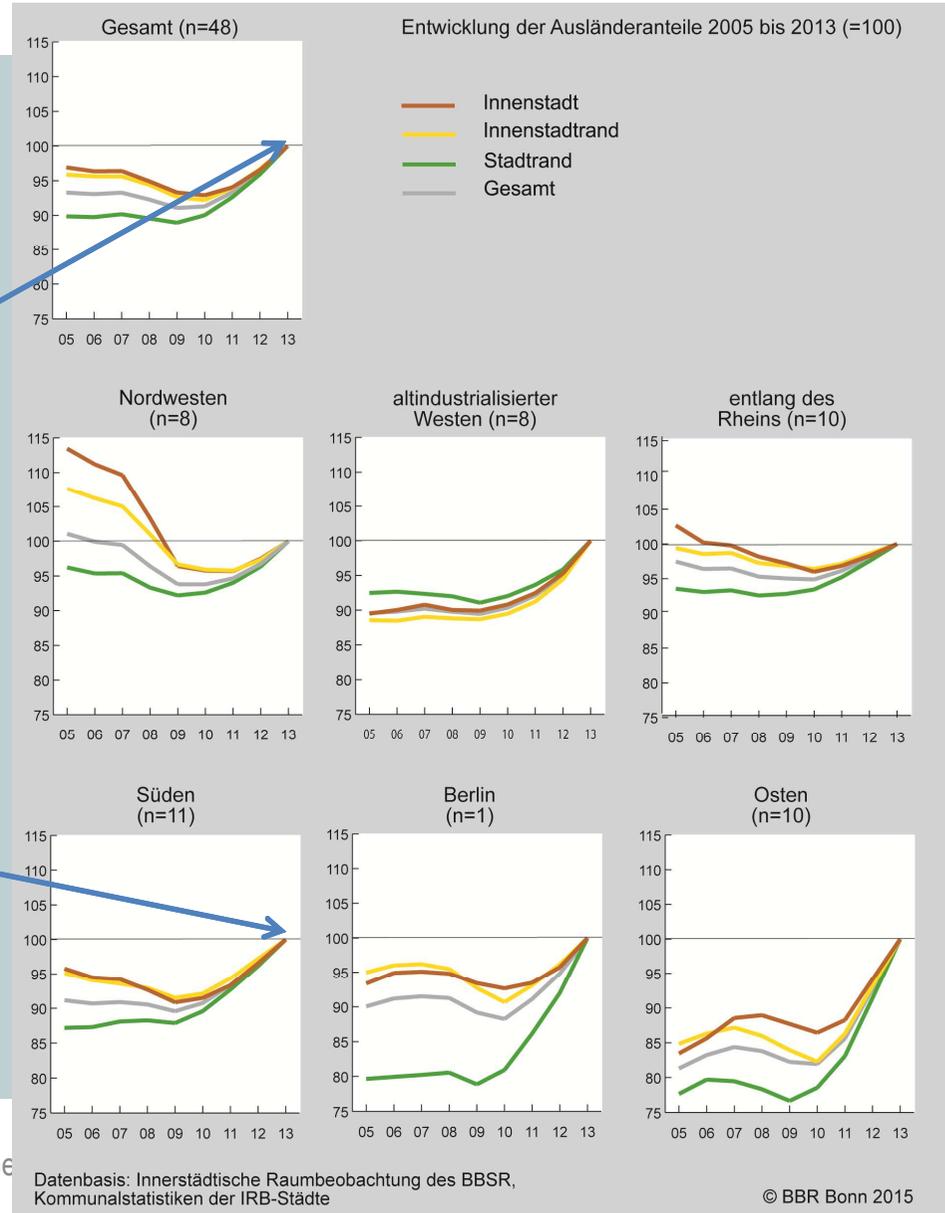
Zensus 2011: Anteil der Ausländer an den Einwohnern in %

- keine Daten
- bis unter 1,3
- 1,3 ... 2,6
- 2,6 ... 4,2
- 4,2 ... 7,1
- 7,1 und mehr

Gemeindeverbände
Zeitbezug 2011
Datengrundlage: Zensus 2011,
Bereitstellung durch Statistisches
Landesamt Baden-Württemberg

Internationalisierung der Großstädte

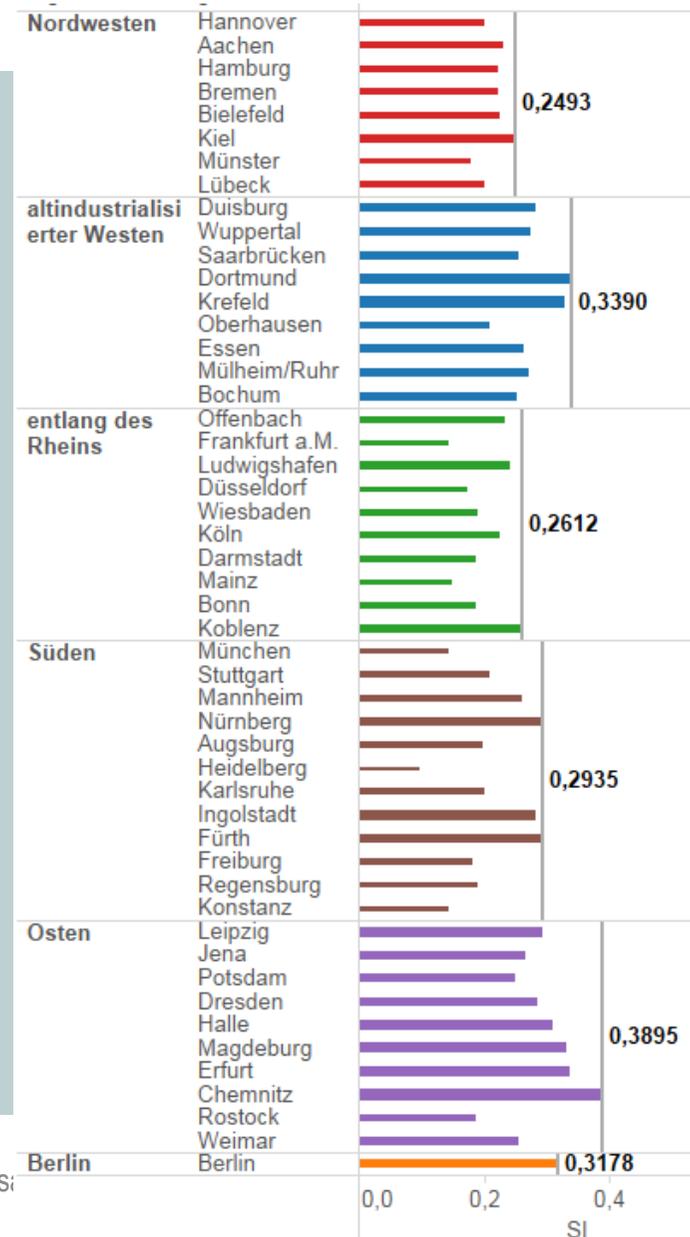
- Der Ausländeranteil ist auch in den Großstädten (hier der IRB) sehr unterschiedlich. Er lag **2013** zwischen 34% in Offenbach und knapp 4% in Chemnitz, Erfurt und Rostock.
- Im Durchschnitt hatte in den IRB-Städten 15% der Bevölkerung keine deutsche Staatsangehörigkeit.
- Mit durchschnittlich 21% ist der Ausländeranteil vergleichsweise am höchsten in den Großstädten Bayerns und Baden-Württembergs.





Residenzielle Segregation in Großstädten

- Der unterschiedliche Zugang von Individuen zu den Ressourcen einer Gesellschaft in Abhängigkeit von Lebensphase / Generation, Konfession / Religion, Herkunftsland / Ethnie oder sozialem Status / Milieu wird als Segregation bezeichnet. Segregation ist ein Vorgang der Entmischung.
- Residenzielle Segregation ist dann die ungleiche Verteilung der betrachteten Bevölkerungsgruppe auf die Wohngebiete einer Stadt.
- Hier wird der Segregationsindex **SI** von Duncan & Duncan für die Ungleichverteilung von **Ausländern** auf Stadtteile verwendet: Werte liegen zwischen 0,10 für Heidelberg und 0,39 für Chemnitz (! Erstaufnahmelager für Sachsen).

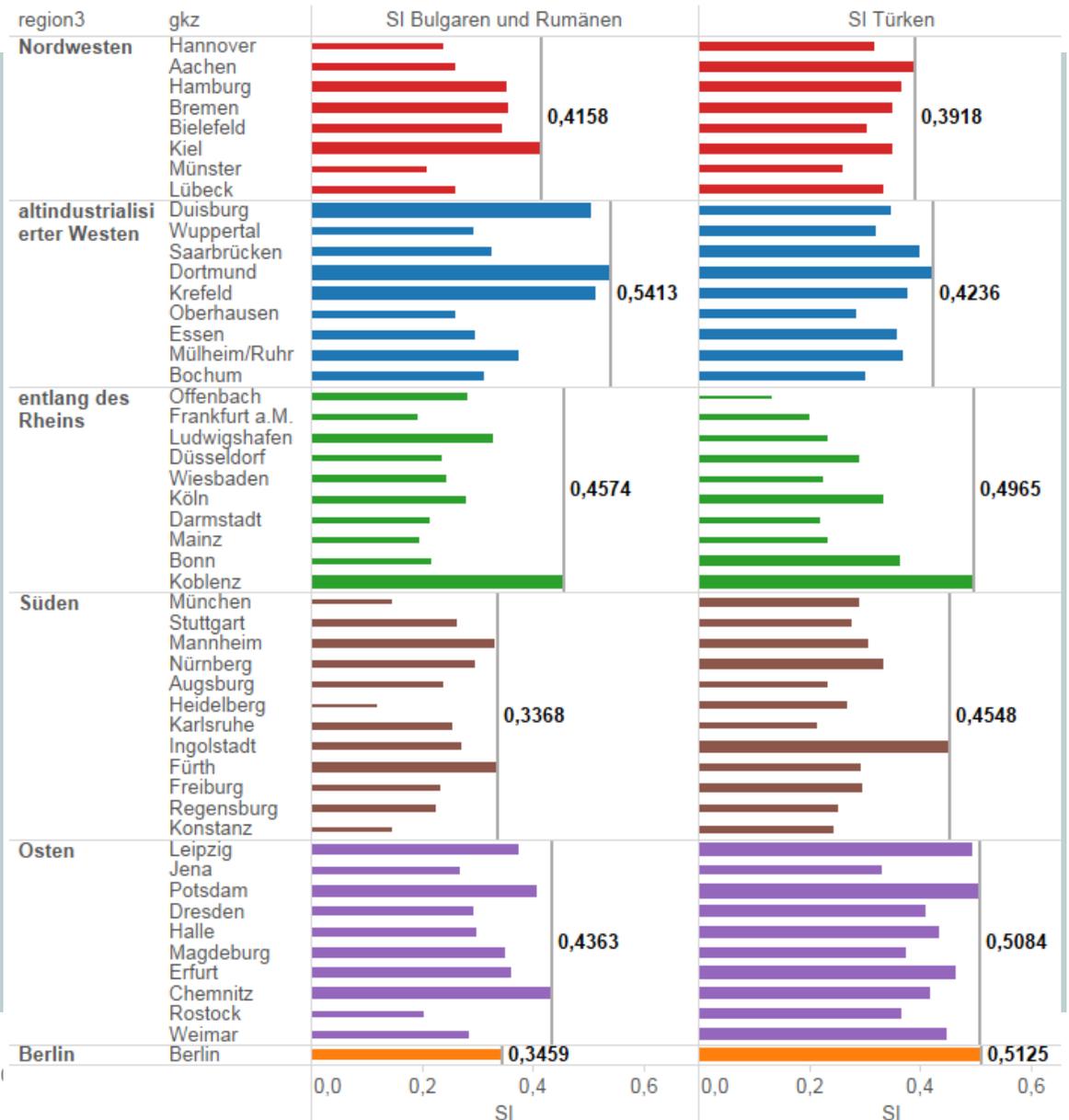


Auswirkung der Staatsangehörigkeit auf Segregation

Ausländer ist in Selbst- wie Fremdwahrnehmung nicht gleich Ausländer. So ist für Zugewanderte aus bestimmten Herkunftsländern höhere residenzielle Ungleichverteilung festzustellen:

Für **EU2007-Bürger/innen** liegt der SI-Wert zwischen 0,12 in Heidelberg und 0,54 in Dortmund.

Für **Türk/innen** liegt der SI-Wert zwischen 0,13 in Offenbach und 0,51 in Berlin.



Ausländer in deutschen Großstädten – Zwischenfazit

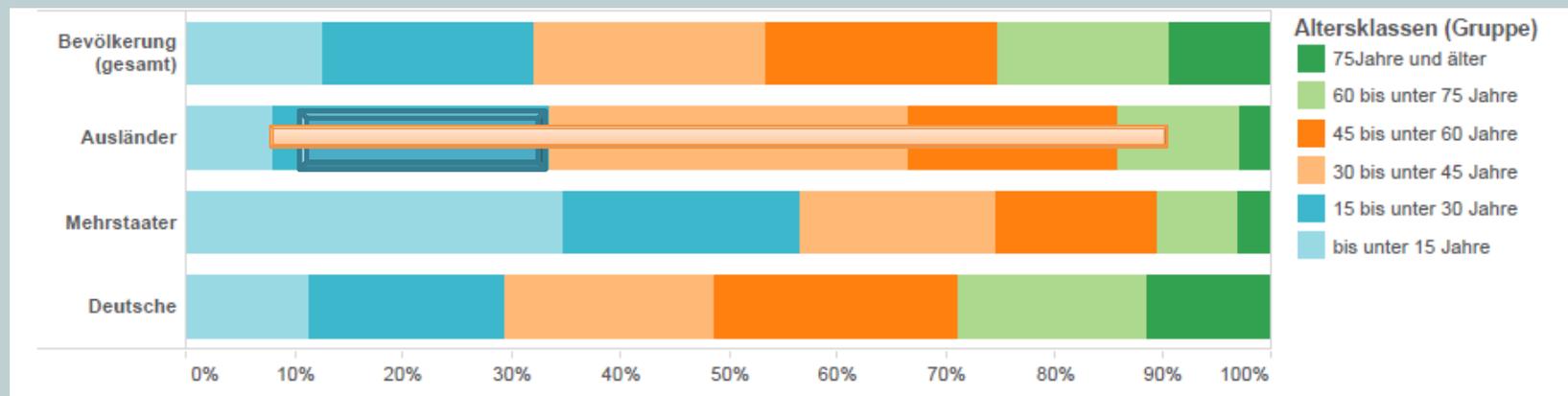
- Die Ungleichverteilung der internationalen Migration in und nach Deutschland hängt (bislang) einerseits mit Siedlungsstruktur und wirtschaftlichem Potenzial der Städte und Regionen und andererseits mit historischen Besonderheiten der Ost-West-Entwicklungen zusammen.
- Bei residenzieller Segregation in einer Stadt sind der gesellschaftliche Stellenwert des ausweisenden Merkmals – hier Ausländer, Türken, EU2007-Bürger – und im Hinblick auf die Wohnstandortverteilung die Mechanismen der lokalen Wohnungsmärkte zu berücksichtigen. Auch Größe der betrachteten Gruppe sowie Zuschnitt der Raumeinheiten spielen in die Statistik hinein.
- Von 2005 bis 2013 hat die Bevölkerung in den hier betrachteten 47 IRB-Städten um 3,7% zugenommen – die Zahl der dort lebenden Ausländer um 11,3%. Der Ausländeranteil stieg dabei von 14,1% auf 15,2%.



Das Großstadtwachstum 2005-2013 ist zu mehr als 40% auf den positiven Außenwanderungssaldo Deutschlands zurückzuführen.

Altersstruktur der Großstadtbevölkerung

- Bundesweit sind Personen mit Migrationshintergrund jünger als jene ohne Migrationshintergrund (Durchschnittsalter 33,8 gegenüber 44,6 Jahre), weitaus häufiger ledig (45,3% gegenüber 38,1%), und der Anteil der Männer unter ihnen ist höher (50,8% gegenüber 48,5%). Bei den unter 5-Jährigen stellen Personen mit Migrationshintergrund ein Drittel dieser Altersgruppe.
- Für die IRB-Städte ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund noch nicht abzubilden – aber es gibt das Merkmal „Mehrstaater“ (zwischen 1% in Weimar oder Jena und 13% in Bielefeld).

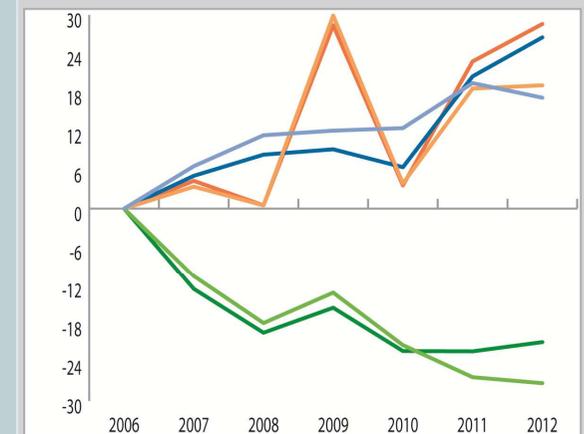


- In der Altersgruppe der 18- bis unter 30-Jährigen ist zu bedenken, dass ein Großteil der gut 300 000 im Wintersemester 2013/14 in Deutschland studierenden Ausländer zu diesen zählt, denn die Mehrheit der Hochschulen befindet sich in Großstädten.
 - Beispiel: In München waren von den dort gemeldeten Ausländern im Alter von 18 bis unter 30 Jahren (n = 84 709) etwa 22% zum Studium in der Stadt.
 - Beispiel: An Dresdner Hochschulen waren von den 35 592 Studierenden 12% Ausländer (n = 4 284). Sie machten 50% der in Dresden gemeldeten Ausländer im Alter von 18 bis unter 30 Jahren aus (n = 8 465).
- Deutsche Hochschulen stellen sich weltoffen und international vernetzt dar. Sie werben um ausländische Studentinnen und Studenten, weil über diese kulturelles Verstehen und wirtschaftliche Kontakte gestärkt werden. Solches soll Städte und Regionen im internationalen Standortwettbewerb stärken.

Altersstruktur der Großstadtbevölkerung – Erwerbsfähige

- Die absolute Mehrheit der zuwandernden wie der in Deutschland lebenden Ausländer ist im Alter zwischen 15 und 65 Jahren: Im Bundesdurchschnitt liegt der Anteil dieser Altersgruppe bei 65%. Der Anteil unter den Ausländern in diesem Alter hat zugenommen – 2013 lag er bei 83%.
- Aber ihre ökonomische Lage ist schwierig. In den IRB-Städten
 - nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländer in den IRB-Städten von 687 200 auf 869 500 zu,
 - nahm die Zahl der arbeitslos gemeldeten Ausländer (nach SGB II und SGB III) von 291 500 auf 230 700 ab,
 - schwankte die Zahl der erwerbsfähigen hilfebedürftigen Ausländer mit SGB II-Leistungen zwischen 480 000 und 616 000.

Veränderung arbeitsmarktrelevanter Kennwerte für Ausländer im erwerbsfähigen Alter (15-65) in %, 2006 bis 2012



— Anteil beschäftigter Ausländer an Ausländern im erwerbsfähigen Alter
 — sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ausländer (absolut)
 — Anteil erwerbsfähiger hilfebedürftige Ausländer an Ausländern im erwerbsfähigen Alter
 — erwerbsfähige hilfebedürftige Ausländer (absolut)
 — Anteil arbeitsloser Ausländer an an Ausländern im erwerbsfähigen Alter
 — arbeitslose Ausländer nach SGBII und SGBIII (absolut)

Datenbasis: Innerstädtische Raumbearbeitung des BBSR, Kommunalstatistiken der IRB- Städte

© BBR Bonn 2014

Altersstruktur – Zwischenfazit

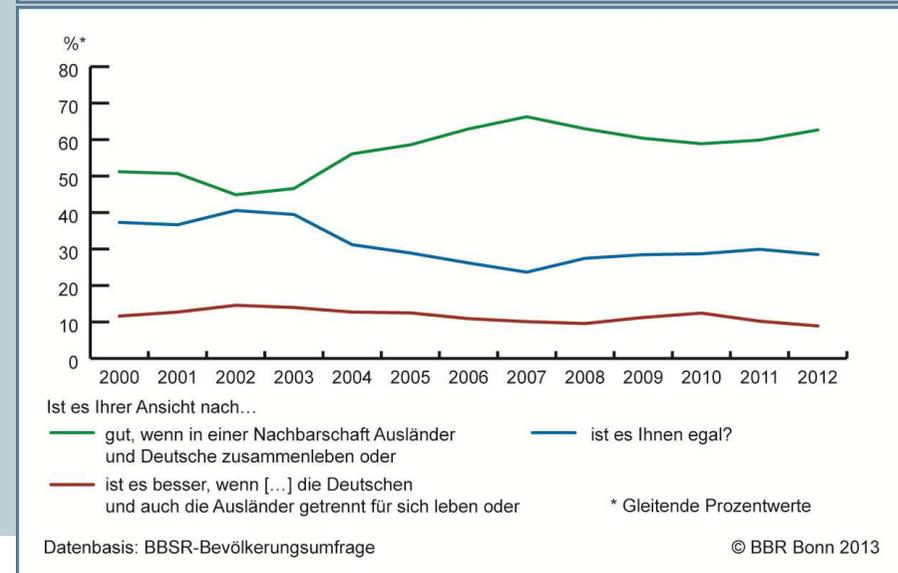
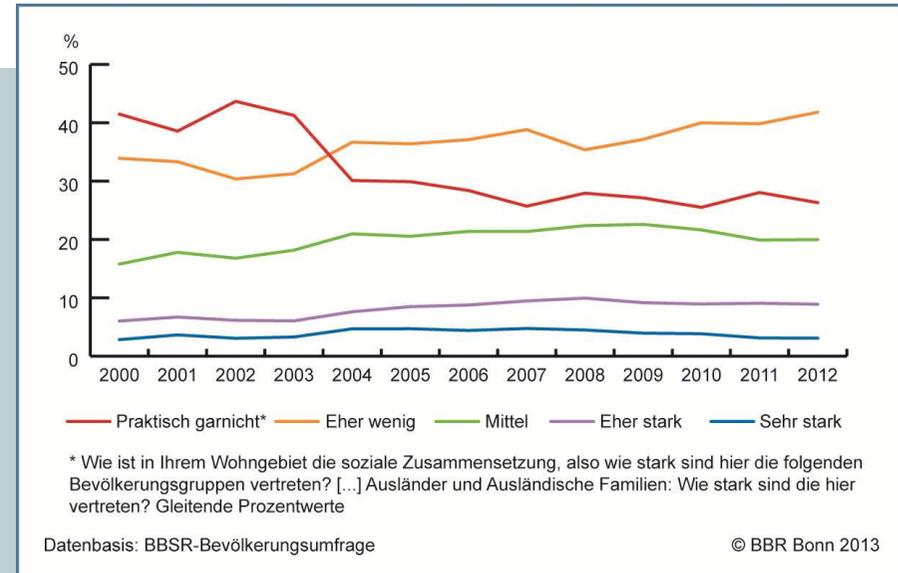
- Zuwanderung verlangsamt die Alterung der Bevölkerung in Deutschland.
- Für die ökonomische Stärke Deutschlands ist der (Erfahrungs-)Austausch gerade junger Erwachsener wichtig, da so früh Vernetzungen entstehen.
- Analysen aus dem IAB belegen, dass aktuell die steigende Zuwanderung auf dem deutschen Arbeitsmarkt zu einer Ausweitung des Arbeitsangebots geführt hat ohne dass zugleich die Arbeitslosigkeit gestiegen ist.

Allerdings

- geht dies mit einer Ausweitung der Beschäftigung in Helfer- und Anlernertätigkeiten, mit häufiger Arbeitnehmerüberlassung und Werkverträgen, mit einer zunehmenden Zahl von Arbeitsverhältnissen unterhalb des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten und mit entsprechendem Druck auf das Lohnniveau einher;
- zeigen sich erhebliche regionale Disparitäten – vor allem eine erhebliche Problemkonzentration (hohe Arbeitslosen- und Leistungsbezieherquoten) in einigen wirtschaftlich weniger starken Großstädten.

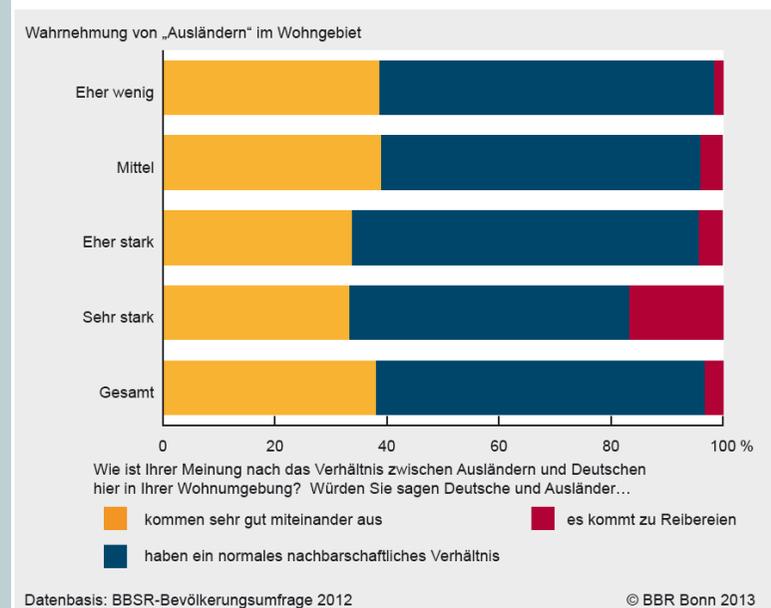
Migration in der Nachbarschaft

- In der BBSR-Umfrage ist jährlich nach der wahrgenommenen Sozialstruktur im eigenen Wohngebiet gefragt worden – unter anderem nach Ausländern und ausländischen Familien.
- Im Jahr 2000 gaben 44% an, dass es keine Ausländer in ihrer Nachbarschaft gäbe – 2012 sagten dies noch 25%.
- Zeitgleich stieg die „Integrationsbereitschaft“ (auf 64%) bei abnehmender „Indifferenz“ und etwa gleich bleibender „Segregationsneigung“ (um 9%).
- Schwankungen infolge 2001-09-11 und jüngster Finanzkrise.

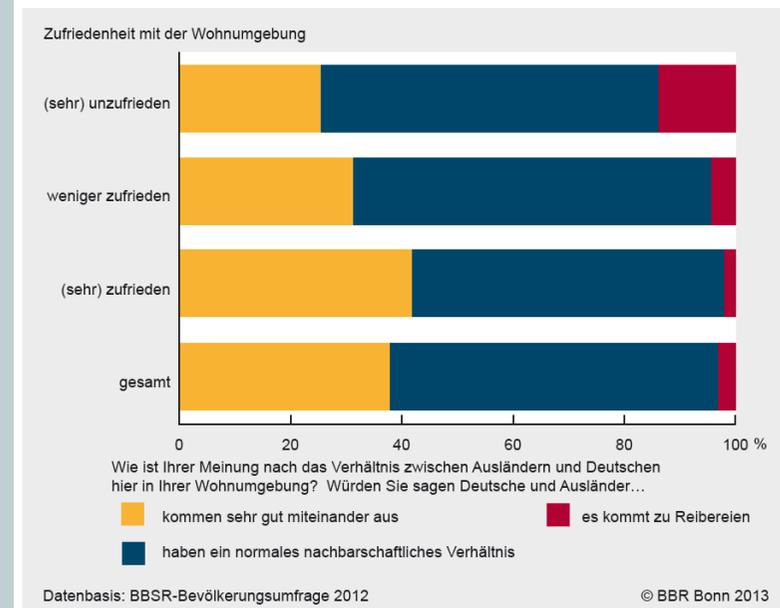


Migration in der Nachbarschaft 1

Beurteilung des Nachbarverhältnisses zwischen Deutschen und Ausländern nach Wahrnehmung von Ausländern im Wohngebiet, 2012



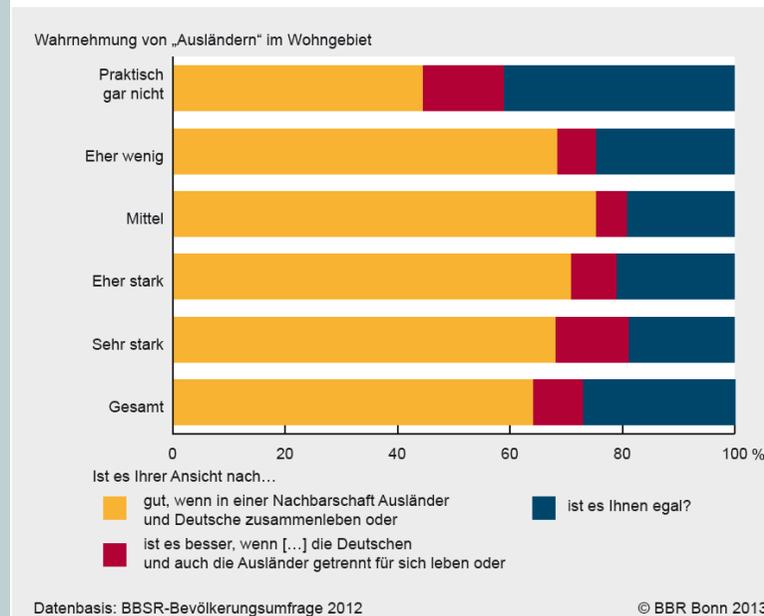
Beurteilung des Nachbarverhältnisses zwischen Deutschen und Ausländern nach Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung, 2012



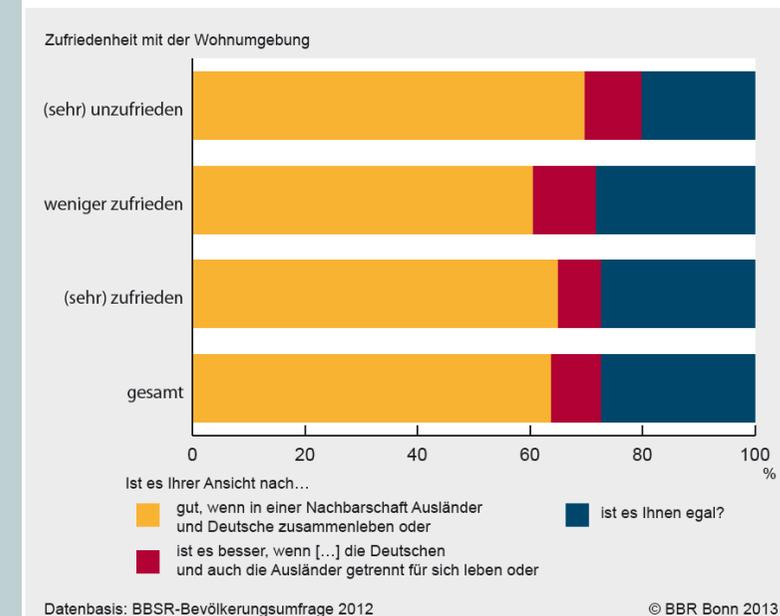
- Die Beurteilung der Qualität des nachbarschaftlichen Zusammenlebens mit Ausländern hängt weniger von deren Wahrnehmung als Nachbarn ab, sondern vor allem von der Beurteilung des Wohnumfeldes.
- Die Zufriedenheit mit der Wohnumgebung (unabhängige Variable rechts) ist Indikator für die bauliche und sozialräumliche Qualität des Wohngebiets.

Migration in der Nachbarschaft 2

Erwünschte Modelle des Zusammenlebens mit Ausländern nach
Wahrnehmung von Ausländern im Wohngebiet, 2012



Erwünschte Modelle des Zusammenlebens mit Ausländern nach
Zufriedenheit mit der unmittelbaren Wohnumgebung, 2012

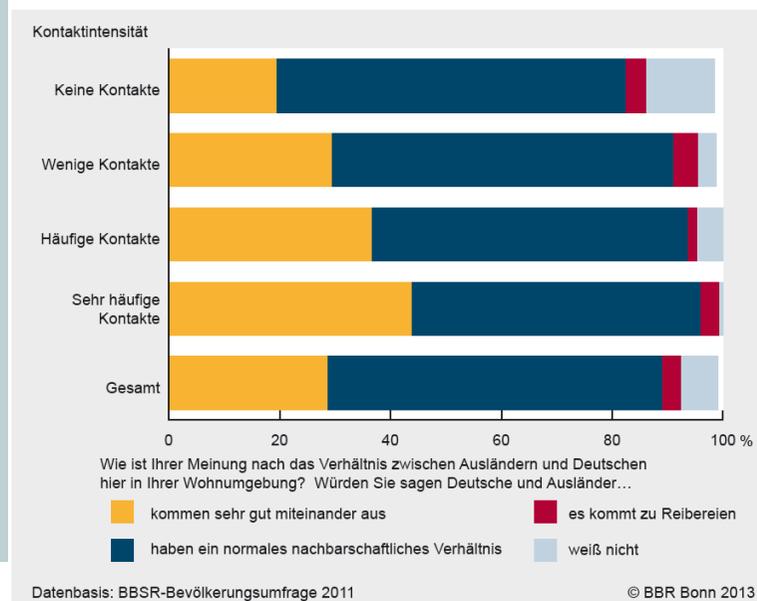


- Die Wahrnehmung von Ausländern in der Nachbarschaft – und somit die alltägliche Erfahrung mit „Fremden“ – wirkt sich auf „Integrationsbereitschaft“ aus.
- Erklärungen für Unterschiede bieten konflikttheoretische Ansätze: Verteilungskonflikte/Konkurrenz oder Konfliktmanagement/Kontakthypothese.

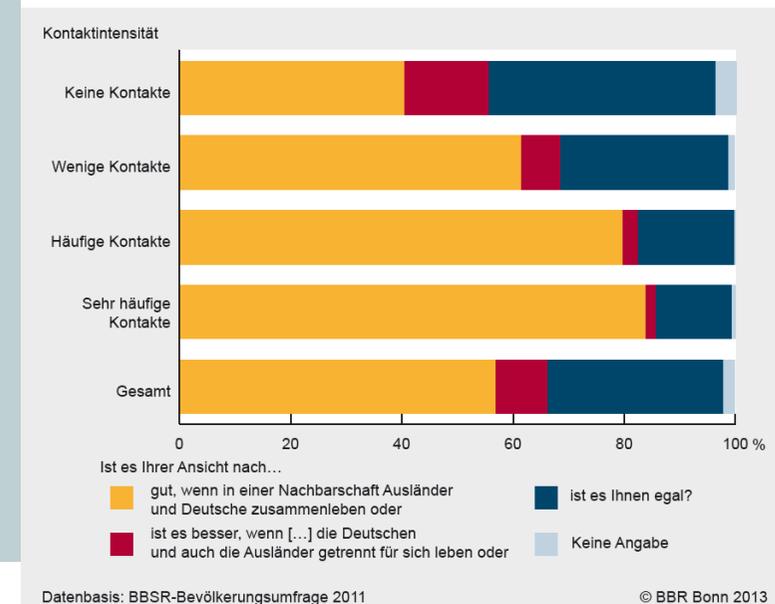
Migration in der Nachbarschaft 3

- Weitere Fragen richteten sich auf vorhandene Kontakte mit Ausländern in der Familie – im Freundes-/Bekanntenkreis – am Arbeitsplatz – in der Nachbarschaft.
- Daraus ist ein Index „**Kontaktintensität**“ zu bilden: Je höher diese ist desto besser Nachbarverhältnis mit und Integrationsbereitschaft bzgl. Ausländern.

Beurteilung des Nachbarverhältnisses zwischen Deutschen und Ausländern nach Intensität der Kontakte in Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, 2011



Erwünschte Modelle des Zusammenlebens mit Ausländern nach Intensität der Kontakte in Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft und am Arbeitsplatz, 2011



Migration in der Nachbarschaft – Zwischenfazit

- In Deutschland erfolgt Integration von Migrantinnen und Migranten verbreitet in Wohnnachbarschaften. Diese ermöglichen auf Ebene eines eher distanzierten Nachbarverhältnisses ein Kennenlernen in alltäglichen Lebensvollzügen.
- Die größten Differenzen im Hinblick auf die Beurteilung von Ausländern als Nachbarn und einer durchmischten Nachbarschaft besteht zwischen denen, die gar keine ausländischen Nachbarn, und denen, die zumindest einige wenige Ausländer in ihrer Wohnumgebung wahrnehmen.
- Insofern unterstützen die Analysen der BBSR-Umfrage die Kontakthypothese der Sozialpsychologie und neuere konflikttheoretische Ansätze.
- So kann freiwillige räumliche Segregation zwar kleine Gemeinschaften stärken, erweist sich jedoch weniger förderlich im Hinblick auf das gesellschaftliche Zusammenwachsen.

Zum Abschluss

- Herausforderungen
 - ungleiche Verteilung von Flüchtlingen oder von gering qualifizierten Zuwandernden auf Länder und Kommunen;
 - Bedarf an finanziellen, sozialen und kulturellen Ressourcen, um Integration schnell und nachhaltig zu gewährleisten;
 - Zuwandernde oft Projektionsfolie für Benachteiligte und vom Leben Enttäuschte;
 - latente Fremdenfeindlichkeit erfordert schnellstmögliche Thematisierung.
- Chancen
 - Gesellschaft in Deutschland wird jünger;
 - absehbarer Fachkräftemangel wird in vielen Bereichen ausgeglichen;
 - zusätzliche Arbeitskräfte erhöhen die ökonomische Leistungsfähigkeit / den Wohlstand;
 - internationale Vernetzung ist auf Dauer förderlich – nicht nur für ökonomische Entwicklung;
 - kulturelle Vielfalt fördert gegenseitiges Verstehen und auf Dauer individuelle Kreativität wie gesellschaftlichen Frieden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

BBSR-Veröffentlichungen zum Themenfeld

- BBSR (Hg.) / Körner-Blätgen, Nadine & Sturm, Gabriele (Bearbeitung) (2015). *Informationen aus der vergleichenden Stadtbeobachtung: Internationale Migration in deutsche Großstädte* (BBSR-Analysen KOMPAKT 11/2015). Bonn: BBR.
- Körner-Blätgen, Nadine & Sturm, Gabriele (2015). Einwanderungsland Deutschland: Großstädte als Orte der Integration gefragt. *Stadtforschung und Statistik*, 28 (1), 61-64.
- BBSR (Hg.) / Skowski, Juliane (wiss. Redaktion) (2014). *Zuwanderung, Armut, Verantwortung* (Informationen zur Raumentwicklung, 6.2014). Stuttgart: Franz Steiner.
- BBSR (Hg.) / Cârsteian, Anca (wiss. Redaktion) (2013). *Migration und Stadt* (Informationen zur Raumentwicklung, 5.2013). Stuttgart: Franz Steiner.